

pfarrblatt der pfarre pradl

# kontakte

35. jahrgang 170

dezember 2009



# Das Pradler Jesuskind

Zu Weihnachten wird über dem Tabernakel des Hochaltars unserer Pfarrkirche traditionellerweise eine plastische Darstellung des Jesuskindes aufgestellt. Sie soll hier vorgestellt werden.

## Das Jesuskind im Zentrum

Schon immer wurde in den Kirchen zu Weihnachten durch das Aufstellen von Kunstwerken die Menschwerdung Christi anschaulich gemacht. Dabei standen seit jeher plastische Darstellungen des Heiligen Kindes im Zentrum, da diese im Betrachter besonders das Gefühl entstehen ließen, der Geburt Christi selbst beizuwohnen. In vergangenen Jahrhunderten

bildeten u. a. aus Wachs gearbeitete Figuren des Jesuskindes den Mittelpunkt der weihnachtlichen Festfreude. Auch im Inventar der Pradler Kirche aus dem Jahre 1727 sind heute nicht mehr vorhandene „vier liegend wachene Jesus Kindlen“ verzeichnet. „Wachskinder“ dieser Art, meist von Klosterfrauen gefertigt, wurden vor allem für das „Kindleinwiegen“ verwendet.

## Das Jesuskind in der Pradler Pfarrkirche

Das vollrond gearbeitete, gefasste Heilige Kind sitzt auf der Krippe, dem Futterkasten für das Futter der Haustiere. Kind und Krippe sind aus einem Stück Holz geschnitzt (52 cm hoch, 38 cm breit). Zur unsignierten Jesuskindskulptur konnten bisher im Pfarrarchiv keine Dokumente aufgefunden werden. Die schematisierte Gestaltungsweise, die starre Frontalität und der antiindividuelle Typus deuten darauf hin, dass das Bildwerk in einer jener „Anstalten für christliche Kunst“ in Tirol produziert wurde, die sich ab der zweiten Hälfte des 19. Jh. mit der seriellen Herstellung von Altarfiguren im nazarenisch-neugotischen Stil beschäftigten. Religiöse Bildwerke konnten in diesen Werkstätten über Katalog bestellt werden.



## **Werkstätten und Anstalten für christliche Kunst in Gröden und Hall**

Dabei ist vor allem an die Schnitzwerkstätten in Gröden zu denken. Dort werden seit ca. 1880 bis heute dem Pradler Jesuskind vergleichbare Statuen des Göttlichen Kindes hergestellt. Vielleicht stammt unsere Skulptur auch aus der von Adolf Vogl in Hall im Jahre 1888 gegründeten, bis 1933 bestehenden „Kirchlichen Kunstanstalt“. Eine konkrete Zuweisung zu einer bestimmten „Kirchlichen Werkstätte“ ist schwierig, da sich deren „Produkte“ stilistisch kaum unterscheiden. Aufgrund seiner Gestaltungsweise wird das Pradler Jesuskind wohl zwischen 1920 und 1930 entstanden sein. Vermutlich kam das Bildwerk im Jahre 1931 gemeinsam mit dem Gemälde „Der Engel des Herrn“ in die Kirche (siehe unten).

### **Das Pradler Jesuskind**

Der Gottessohn sitzt auf einem dicht mit Stroh gefüllten hölzernen Futterkasten. Das Stroh steigt nach hinten an, sodass der dadurch erhöhte Jesusknabe sich mit seinem nackten linken Fuß abstützen muss. Das Göttliche Kind sitzt nicht direkt auf den Strohhalmen, sondern auf einem weißen textilen Material („Windel“). Es trägt ein blassrosa, weiß

gefüttertes, bodenlanges Kleid. Halsausschnitt, Ärmel und Saum sind mit einer goldenen Borte geschmückt. Den rundlichen Kopf bedeckt blondes, lockiges Haar. Ein Heiligenschein aus vergoldetem Metalldraht umgibt das Haupt. Haarfarbe sowie blaue Augen charakterisieren das Kind als nordeuropäischen Buben.

### **Jesus, der Retter ist da!**

Der holde Knabe blickt keineswegs fröhlich, sondern nachdenklich – als würde er das Kommende erahnen. Seine Arme hat er ausgebreitet, wobei die geöffneten Hände eine einladende Bewegung hin zum Betrachter ausführen. Die Haltung der Arme kann so einerseits als Geste der Zuwendung, der „Umarmung“ der Welt interpretiert werden, andererseits kann sie auch als Hinweis auf den Tod Christi am Kreuz verstanden werden.

### **Ein zweijähriger Knabe mit lockigem Haar**

Die Skulptur stellt keinen Neugeborenen dar, wie man es sich erwarten würde, sondern einen etwa zweijährigen Knaben, der auf jenem Futterkasten sitzt, in den er unmittelbar nach seiner Geburt gelegt wurde. Ein in der Krippe liegendes, auf dem Hochaltar situiertes Fatschenkind wäre je-

doch für die Kirchenbesucher kaum wahrnehmbar. Zudem kann ein Wickelkind sich nicht aktiv an den Betrachter wenden.

### **Der Engel des Herrn**

Das abgebildete Altargemälde „Der Engel des Herrn (Gloria-Engel)“ diente zumindest am Beginn der 1930er Jahre als Hintergrund für das am Tabernakel stehende Pradler Jesuskind. Das unsignierte Ölbild (214 cm hoch, 116 cm breit) konnte aufgrund seiner Formensprache und seines Kolorits dem Kunstmaler Ludwig



Sturm (1878–1967) zugeschrieben werden. Sturm, der im Haus Pradler Straße 38 Wohnung und Atelier hatte, malte 1931 auch das Presbyterium unserer Pfarrkirche aus. Im Rahmen dieses Auftrages wird er wohl auch das vorliegende Bild geschaffen haben. Es zeigt einen Himmelsboten mit der Inschrift „Gloria in excelsis Deo“. Er blickt nach unten, lenkte so die Aufmerksamkeit zum Jesuskind. Nach der Übernahme der Pfarre Pradl 1933 durch Alfons Kröss dürfte das Altarbild bald nicht mehr aufgestellt worden sein, da Kröss von der Kunst Sturms nicht besonders angetan gewesen zu sein scheint. Das Gemälde verschwand im Depot. Das Pradler Jesuskind hingegen konnte zur Weihnachtszeit seinen ehrenvollen Platz am Hochaltar behaupten. Nach wie vor steht es im Zentrum der weihnachtlichen Gottesdienste unserer Pfarre.

Für Hinweise über mögliche Herkunft und Datierung des Pradler Jesuskindes danke ich Frau Dr. Paulina Moroder, Museum Gherdeina, St. Ulrich in Gröden, Herrn MMag. Robert Stuflesser, Firma Ferdinand Stuflesser, St. Ulrich in Gröden sowie Herrn Mag. Karl Berger, Tiroler Volkskunstmuseum, Innsbruck.

*Dr. Helmuth Öhler*

*Altarbild „Der Engel des Herrn (Gloria-Engel)“, Ludwig Sturm zugeschrieben, Öl auf Leinwand, 1931  
Foto H. Öhler*